

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 30 (1940)
Heft: 1

Bibliographie: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen und Antworten.

1. Für den Sonnenuntergang hat man im Wallis den Ausdruck: „d'Sunna geit z'tnade“. In einer Chronik aus dem 18. Jahrhundert findet sich: „Die Sonne ging zu Gnaden“. Frage: Wird diese Bezeichnung auch anderswo gefunden und was besagt sie, bezw. woher kommt sie?

Brig.

J. B.

Antwort. Mittelhochdeutsch hat Gnade noch die Bedeutung „Herabsinken, Ruhe“; es kommt vor in der Verbindung „genade unde ruowe“, und „ze gnaden“ gehen wird auch von der Sonne gebraucht = zur Ruhe gehen. Laut Idiotikon 2, 660 (Belege seit dem 16. Jahrhundert) ist der Ausdruck früher in verschiedenen Schweizer Mundarten bekannt gewesen. Etymologisch wird Gnade von einer Grundbedeutung „neigen, sich neigen“ abgeleitet.

2. In einer Chronik steht der Ausdruck: „Massovi“ oder „Massovier“, womit offenbar im Wallis die Bewohner von Mörel und Goms gemeint sind, nach dem Text zu schliessen. Kommt der Ausdruck von oberhalb der Massa (Abfluss des Aletschgletschers oberhalb Naters), oder könnte damit an Masowien in Polen gedacht sein, womit man etwa sagen wollte: Hinterpommern, die Leute Hinterwäldler oder dergleichen? Wird diese Bezeichnung für den letztern Fall auch anderswo gefunden?

Antwort. Der Ausdruck Massovier in der Bedeutung von Hinterwäldler scheint sonst nicht bekannt zu sein. Man muss annehmen, dass der Chronikschreiber aus der Lektüre Masowien gekannt und danach für die Leute oberhalb der Massa den Namen gebildet hat. Um sicher urteilen zu können, müsste man Näheres über Lektüre und Bildung des Chronisten wissen.

Bücheranzeigen.

Der Schwarzbueb, Solothurner Jahr- und Heimatbuch 1940, herausgegeben von A. Fringeli, bringt wieder viel Volkskundliches; vom Herausgeber: „Im Schwarzbubenland“, „Delsberg-Laufen, ein paar geschichtliche Bemerkungen“, „In der alten Herrschaft Gilgenberg“, „Der Rabe im Kanton Solothurn“; von Ernst Baumann: „Zur Leimentaler Tracht“ und „Aus der Geschichte der Mariasteiner Wallfahrerwege“. Ausserdem hat der Herausgeber jedem Monat eine Anzahl Wetterregeln und interessante volkskundliche Notizen beigegeben.

In der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 1940, Heft 1 schreibt R. Marti-Wehren über den „Mühleseiler“. Der Fall ist für die Sagenbildung interessant, weil es dem Verfasser gelungen ist, eine Gestalt, die in der mündlichen Ueberlieferung als Hexenmeister weiterlebt, in den Akten nachzuweisen, wo der Fall ausführlich mit Zeugenaussagen behandelt ist. — Im gleichen Heft hat Chr. Rubi „Vom Hornussen im Emmental und andernorts“ geschrieben, worin er die ältesten Nachrichten über das Spiel zusammenstellt (zum 1. Mal 1625) und zeigt, wie es zum Teil unter anderen Namen auch im Berner Oberland und Wallis verbreitet ist.

In Heft 16 der Schaffhauser Beiträge zur Vaterländischen Geschichte (1939) findet sich ein Artikel von A. Steinegger über Schaffhauser Hochzeitsbräuche in älterer und neuerer Zeit, worin viel wertvolles Material verarbeitet ist, das der Verfasser aus Akten und Umfragen gewonnen hat. P.G.

Redaktion / Rédaction: Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Basel, Dr. P. Geiger, Chrischonastrasse 57, Basel, Dr. R.-O. Frick, Réd. de la Feuille d'Avis, Lausanne. — Verlag und Expedition / Administration, Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde / Société suisse des traditions populaires. Fischmarkt 1, Basel / Bâle.
